

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0016

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der VIII. Psalm.

David preiset in diesem Psalme Gott I. wegen der Kraft die er den Schwachen giebt, v. 1-3. II. Wegen der Macht und Gewalt, die er den Menschen, ohngeachtet ihrer Niedrigkeit, gönnet, v. 4-10.

S in Psalm Davids, für den Obersänger, auf der Githith. 2. O HERM, unser

V. 1. Ein Psalm Davids, 1c. Eben diese Ueberschrift wird auch über Ps. 81. und 84. gefunden. Nun ist es bekannt, daß die Ueberschriften der Psalmen überhaupt sehr schwer zu verstehen sind; und deswegen muß auch die Erklärung derselben sehr ungewiß seyn. Viele davon zielen auf die Namen der musikalischen Instrumente, und wir können behaupten, daß verschiedene Gattungen von diesen bey uns ganz unbekannt sind. Die musikalischen Kunstwörter sind in allen Sprachen vielfältig, und über dieses unverständlich für diejenigen, welche keine gründliche Kenntniß von der Dicht- und Tonkunst eines jeglichen Volkes haben. Ins besondere ist von den Ueberschriften der Psalmen folgendes zu merken. Erstlich bekommen sie ihren Namen von dem Hauptinhalte, und heißen daher Loblieder, Klaglieder 1c. Zweitens wird in ihren Ueberschriften auf gewisse besondere Begebenheiten gesehen, z. E. über die Worte des Tusch; oder: da er vor dem Absalom flohe 1c. Drittens wird auf die besondern Zeiten und Gelegenheiten gesehen, da solche Lieder gesungen werden mußten. Dazu kommen noch, bey diesen und andern Gesängen, viertens, das Sylbenmaaß, da man sie eine Ode, eine Epode 1c. nennet; fünftens, das Tonmaaß, welches bey den Griechen entweder das Dorische, oder das Ionische, 1c. war; sechstens, der Schlüssel, oder Ton, woraus ein Lied geht, z. E. F. G. 1c. siebentens endlich, die Weise zu singen, oder Melodey; da denn viele Gesänge ihren Namen von dem ersten Worte desjenigen Liedes herbekommen, welches zuerst nach solcher Weise gesungen worden ist. Daraus kann man überhaupt sehen, wie schwer, oder gar unmöglich, es für diejenigen ist, die nichts von der hebräischen Dicht- oder Tonkunst verstehen, wovon ohnedem nur wenig übrig geblieben ist, ein sicheres Urtheil von demjenigen zu fällen, was von den obgemeldeten Dingen abhanget. Ins besondere gilt solches von dem Worte קָנַח, welches hier, und an andern Orten, vorkommt. קָנַח 101. und קָנַח bedeuten eine Weinkelter. Daher wird קָנַח bey den 70 Dolmetschern, im Aethiopischen, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, durch *vineæ torcularibus*, pro torcularibus, für die Weinkeltern, übersetzt; als ob dieser Psalm

ein Danklied wäre, und ins besondere in der Weinklese gesungen werden müßte, weil dieses eine Zeit war, da man über die Güte Gottes jauchzete, und hernach, durch Erhebung der Seele, die noch herrlichern Wohlthaten zur Zeit des Evangelii, im Glauben von ferne sahe. Allein das Wort קָנַח ist auch der Name einer Stadt der Philister; und קָנַח bedeutet einen Einwohner derselben. Der Chaldäer leitet das Wort קָנַח davon her, und übersetzt es כְּנִירָא דִּמְרִי מִנָּה, welches gemeinlich übersetzt wird: eine Cithre, die er von Gath gebracht hat. Allein davon findet man nirgends etwas in der Schrift: und auch die jüdischen Schriftsteller geben uns nicht Anlaß, zu glauben, daß קָנַח ein musikalisches Instrument gewesen sey. Kimchi, bey dem man die Namen der musikalischen Instrumente findet, giebt uns so gar einen ganz andern Begriff von diesem Worte. Könnte es nun nicht seyn, daß der Abschreiber des Chaldäischen כְּנִירָא fälschlich für כְּנִירָא, das ist, ein Held, oder Kiese, geschrieben hätte? Wenigstens findet man in dem Targum 2 Sam. 21, 20. כְּנִירָא מִנָּה, ein Kiese von Gath. Warum sollte man nun nicht die ganze Umschreibung des Chaldäers so übersetzen können: der Kiese (nämlich Goliath) der von Gath war? So viel sieht man aus der chaldäischen Uebersetzung, daß das Hebräische קָנַח durch דְּמִירָא מִנָּה, aus Gath, übersetzt werden kann. Also kann man קָנַח מִנָּה ohne Bedenken so verstehen, daß dieser Psalm auf den Goliath von Gath, oder den Githiter, aber erst lange nach seiner Ueberwindung, verfertigt worden sey, 2 Sam. 21, 19. 1 Chron. 21, 5. ob schon Goliath hier nicht genennet wird, weil er, als der Vornehmste von Gath, und als ein gewaltiger Kiese, schon bekannt genug war. In der That scheint sich auch dieser Psalm, wenigstens zum Theile, gut auf ihn, und auf die Niederlage, so er erlitten, zu schicken. Gegen diese Vermuthung können aber leichtlich folgende Einwendungen gemacht werden. Erstlich führen noch zween andere Psalmen, nämlich 81. und 84. eben diese Ueberschrift, קָנַח מִנָּה; und keiner von beyden kann auf den Githiter, Goliath, gedeutet werden. Zweitens ist in diesem Psalmen die chaldäische Umschreibung nicht anders, als hier. Drittens wird in den Wörterbüchern gemein-

(101) Das Wort קָנַח findet sich nirgends. Es ist auch das ק in קָנַח ein affirmativum und kein Stammbuchstabe.

unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde, der du deine Majestät über
v. 2. Ps. 113, 4. 148, 13. die

2. O Herr, du höchster Beherrscher der Welt, dem es gnädiglich gefällt, uns auf eine besondere Weise für seine Unterthanen zu erkennen, wer kann die Wunder deiner Werke, und die Weisheit deiner Fürscheidung, anschauen und erwägen, ohne über deine unergleichliche Größe, und den Glanz deiner Majestät, zu erstaunen? Die ganze Erde verkündigt dieselbe mit dem größten Lobe; sie kann aber nicht in den geräumten Schranken des Himmels gefasset werden, dessen

meiniglich angenommen, der chaldäische Ausdruck bedeute ein musikalisches Instrument, welches von dem Worte נָחַל, eine Weinkelter, seinen Namen bekommen hatte, weil man zur Zeit der Weinlese darauf zu spielen pflegete. Auf dieses alles habe ich nur das einzige zu antworten, daß die gelehrten Juden, welche die Musik der Alten beschrieben haben, Gittith nicht für ein musikalisches Instrument: sondern für etwas anders, halten. Der oben angeführte Kimebi rechnet über Ps. 3. wo er die musikalischen Instrumente nach der Reife nennet, Gittith nicht darunter ¹⁰²): sondern unter die Melodeyen oder Gesangsweisen. Von diesen ist nun bekannt, daß sie ihren Namen von denen Liedern bekommen haben, welche zuerst nach einer solchen Weise gesungen wurden; zuweilen von dem Inhalte derselben, zuweilen auch von ihren ersten, oder von ihren vornehmsten, Worten. Warum sollte man nun nicht, wenn man solches annimmt, diesen achten Psalm für den ersten halten, der nach solcher Weise gesungen werden mußte, welche man, wegen des Inhaltes des Liedes, נִחְלֵי עַתִּיתִּי, auf den Gittith ¹⁰³, oder, auf den Philister von Gath, nennete? Der 81ste und 84ste Psalm werden alsdenn eben diese Ueberschrift nur deswegen führen, weil sie nach der Weise des 8ten Psalmes gesungen werden mußten, der auf den Gittith, Goliath, verfertigt worden war. Findet man hierinne wenig Wahrscheinlichkeit: so bleibt weiter nichts übrig, als daß wir das oben gesagte wiederholen, daß nämlich die Schwierigkeiten von solcher Art unaufsößlich sind. Unsere Neugierde kann dadurch zwar nicht befriediget: aber doch im Zaume gehalten werden. Hammond;

Polus. So nennet auch Theodoret diesen Psalm *Ψαλμὸς ἐνίκτωσ*, ein Siegeslied; welches nämlich David nach seinem Siege über den Goliath verfertigt, und alsdenn dem Oberfänger zum Singen in der Stiftshütte übergeben hatte. Auf eine vorzüglichere Weise aber ziele dieser Psalm auf die triumphsvolle Auferstehung des Heilandes aus dem Grabe, und auf seine siegreiche Himmelfahrt. Patrick, Fenton. Andere meinen, Gittith bedeute hier, daß dieser Psalm von den Söhnen Obed Edoms, des Gittithers, gesungen worden sey, 2 Sam. 6, 10. und es stamme von diesem Worte vielleicht das Wort gitterre her. Gesellschaft der Gottesgel. Sonst sind die Ausleger darüber uneinig, ob dieser Psalm von den Menschen überhaupt, und der ihnen durch die Schöpfung von Gott erwiesenen Ehre, handele; oder nur von dem Menschen Jesu Christo? Vielleicht kann man beide Meynungen zusammen nehmen. Die deutliche Absicht dieses Psalmes scheint zu seyn, daß die Liebe und Güte Gottes gegen die Menschen bey der Schöpfung, und sonderlich bey der Erlösung durch Jesum Christum; recht entwickelt und verherrlicht werden möchte. Christus wurde, in so fern er ein Mensch war, zu der hier gemeldeten Ehre und Macht erhoben, damit er das große Werk der Erlösung vollenden könnte. So ist Christus der vornehmste Gegenstand dieses Psalmes; und dieser wird auch Matth. 21, 16. 1 Cor. 15, 27. Hebr. 2, 6, 7. auf ihn gedeutet ¹⁰⁴). Polus.

B. 2. O Herr, unser 1c. Der Name Gottes bedeutet seinen Ruhm, und seine Herrlichkeit, wie 1 Mos. 6, 4. Pred. 7, 1. Phil. 2, 9. Polus. Dieser

(102) Hingegen schreibt Raschi über den gegenwärtigen Psalm ausdrücklich: Gittith war ein musikalisches Instrument, so aus Gath kam. Dasselbst waren die Künstler, die es machten. Den ersten Theil dieser Worte wiederholet er auch über den 81. Psalm.

(103) Daß dieses Wort nicht auf den Gittith gehen könne, ist daraus offenbar, weil es im seminito steht.

(104) Diese angeführten Stellen geben uns gnugsamen Grund zu glauben, daß dieser Psalm eigentlich, und im buchstäblichen Verstande von Christo handele. Wenigstens ist nicht wahrscheinlich, daß hier von den Menschen überhaupt geredet werde, da sich dasjenige, was v. 6. 1c. gefunden wird, nicht auf sie schicken, wie unsere Ausleger an seinem Orte selbst bemerken. Ganz unwahrscheinlich aber wäre, daß hier der Sieg über den Goliath besungen werde. Dann es ist gar nichts in dem ganzen Psalm, das sich zu solcher Absicht schicken; auch der dritte Vers, kann nicht anders dahin gezogen werden, als auf eine so gezwungene Art, wie es in Patrick's Umschreibung geschieht. Wir erkennen also bey diesem ganzen Aufsätze keinen andern Gegen-

die Himmel gesetzt hast! 3. Aus dem Munde der Kleinen Kinder, und der Säuglinge,
v. 3. Matth. 21, 16.

dessen herrlichen Glanz sie noch übertrifft. 3. Was für ein erstaunenswürdiges Wunder ist es nicht, daß du die Schwächsten unter den Menschen in den Stand setzest, die größten und ruhmwürdigsten Thaten zu vollbringen? Uns besondere hast du mich, der ich, in Vergleichung mit

fer Name Gottes ist nur über der ganzen Erde groß; nicht nur unter Israel, auf welches der Name und die Erkenntniß Gottes ehemals eingeschränket waren, Ps. 76, 3. 147, 19. So spricht Gott selbst Mal. 1, 11. *mein Name wird unter den Heiden groß seyn*; das ist, unter allen Völkern; nämlich durch die Einführung des Evangelii in die Welt, die eine Folge der Erhöhung Jesu Christi war, welche v. 5. 6. der Gegenstand der Verwunderung des Dichters ist. Man könnte zwar die gegenwärtigen, nebst andern Worten dieses Psalmes auf die Schöpfung ziehen, und von denjenigen absondern, welche auf Jesum Christum geben: allein der Zusammenhang nöthiget uns doch, die prophetische Bedeutung anzunehmen. Man lese Jes. 40, 5. Mal. 1, 11. Der Ausdruck, daß *Gott seine Majestät über die Himmel gesetzt hat*, bedeutet hier, und Ps. 57, 6. 12. 108, 6. daß der Herr etwas außerordentliches, und eine besonders herrliche That, verrichtet habe, die nicht nur auf der ganzen Erde gerühmet werde: sondern auch im Himmel, und über allen sichtbaren Himmeln, wo die Engel vor dem Throne der Majestät Christi sein Lob verkündigen ¹⁰⁵). So ist der Verstand dieser Worte in nichts bessers erfüllt worden, als in der Erhöhung Jesu Christi, und der Fortpflanzung des Evangelii durch die Welt. **Polus, Senton.**

V. 3. Aus dem Munde 1c. Man kann hier, **erklich**, eigentliche Kinder und Säuglinge verstehen. An diesen spüret man schon vieles von der Herrlichkeit Gottes, wenn man ihre Empfängniß, ihr wunderbares Wachsthum, ihre Geburt, und ihre Erhaltung,

gegenstand als Christum allein. Die angeredete Person ist Gott der Vater; oder wollte man ja glauben, daß v. 2. 3. der Sohn selbst angeredet werde, (welches hernach v. 10. wiederum angenommen werden müste:) so würde doch wenigstens der mittlere Theil v. 4. bis 9. als eine Rede an den Vater angesehen werden müssen. In einem Vortrage, der aus einer so starken Gemüthsbewegung geflossen, als der gegenwärtige, ist die Abwechslung der angeredeten Personen eben so wenig etwas ungewöhnliches, als die Veränderung der Redenden. Sonst sehe man hiebey die Disputationen **Jon. Conr. Schramms**, de maiestate Christi redemptoris, und **Jfr. Gottl. Canzens**, Explic. orac. Pl. 8. sonderlich S. 33. 1c. So hat auch **Abt. Calov**. Bibl. ill. diesen Psalm mit besondern Fleiße durchgegangen, und alle Verdrehungen desselben sehr ausführlich bestritten.

(105) Es ist hier nicht um die Bedeutung dieses einzelnen Ausdrucks allein, sondern auch um die Wortfägung zu thun. Diese hat hier einige Schwierigkeit; kann aber am besten dadurch erklärt werden, daß man annehme, es sey vor dem Worte *was* die Nota casus weggelassen; der Imperativus aber bedeute, wie sonst mehrmals, eine Folge. Alsdem ist die Uebersetzung dieses Verses also zu machen: **O Herr, unser Herrscher! wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde, durch welchen (Namen) du deine Majestät über die Himmel setzest.**

betrachtet. Alles dieses giebt, wenn man es wohl erwäget, gnugsamen Stoff zur Verwunderung und zum Lobe Gottes. Man lese auch Ps. 22, 10. 11. 71, 5. 6. 139, 13. 14. Indessen fallen doch diese Dinge nicht so sehr in die Augen; sie sind auch eben nicht sehr über viele andere Wunder der Natur erhaben. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß David gerade diesen Umstand von den Kindern, als dem herrlichsten und deutlichsten Werke Gottes, anführen sollte, um den Gotteslästerern den Mund zu stopfen. Eigentlich, und nach dem Buchstaben, ist es auch unmöglich, daß kleine Kinder und Säuglinge Gottes Ruhm erheben, und thätige Werkzeuge zur Befestigung seines Reiches seyn sollten. Wenigstens sieht man nicht deutlich, wie ihr Lob den Feind und Nachgierigen aufhalten könne. Man sieht sich also genöthiget, eine verblümete Bedeutung anzunehmen, und nicht sowohl eigentliche Kinder und Säuglinge zu verstehen, als vielmehr schwache, einfältige, geringe, und unschädliche Menschen, welche oftmals Kinder und Säuglinge genennet werden, wie 2 Chron. 13, 7. Eph. 1, 4. Pred. 10, 16. Jes. 3, 4. Matth. 18, 3. Eph. 4, 14. 1c. Solche Personen, die von Natur keine Gelehrsamkeit, Wohlredtheit, oder andere solche Eigenschaften, besizzen, sind für sich sehr unfähig, das Evangelium zu befördern, und das Reich Christi auszubreiten. Wenn sie nun gleichwohl die Feinde desselben besiegeten; so mußten diese nothwendig dadurch in große Verwirrung gebracht, die Herrlichkeit Gottes aber gar sehr befördert werden. In der That geschah solches durch so geringe und unbekannte Personen, wie die Apostel waren, welche, nebst den Jüngern

linge, hast du Stärke gegründet, um deiner Widersacher willen; um den Feind, und den

mit dem Goliath, nur ein Kind war, mit Kraft und Stärke unterstützt, um diesen mächtigen Riesen zu bezwingen. So viel ist genug, alle deine Feinde zu beschämen, und deinen schädlichsten Widersachern den Mund zu stopfen. So werden die weit ruhmreichern Thaten des Mesias, und seiner Jünger, wenn sie nur das Wort verkündigen, den Teufel selbst beschämt machen, der

gern des Heilandes, diesen im jüdischen Lande zuerst für den Mesias erkannten, und zuerst verkündigten, ihre Feinde mochten auch noch so viel Wiß, Macht, und Wuth anwenden. Man lese Matth. 21, 16. c. 11, 25. Joh. 7, 48. 49. Apostelg. 4, 13. 1 Cor. 1, 25. 27. 28. 29. Indessen werden die gegenwärtigen Worte auch auf den David gedeutet, der, in Ansehung Goliaths, welcher mit ihm kämpfete, nur ein Kind war. Polus, Fenton. Andere halten es nicht für wahrscheinlich, daß David diesen Umstand von den Kindern, als das Herrlichste und Deutlichste unter den Werken Gottes, anführen sollte, um den lästernden Gottlosen den Mund zu stopfen, indem noch weit erhabnere Dinge in dem ordentlichen Laufe der Natur, und ihren Wundern, gefunden werden. So viel ist gewiß, daß die Heiden, deren Zeugniß in diesem Stücke von großem Gewichte ist, einstimmig in ihren Schriften erkannt haben, durch die Betrachtung des Himmels, der Sonne, des Mondes u. d. könnten auch die Schwächsten, und die Hartnäckigsten, zur Erkenntniß einer Gottheit gebracht werden. Man lese Ps. 19, 2. 89, 6. 97, 6. Man leget daher den Gelehrten zur Erwägung vor, ob nicht vielleicht hier die Worte, Kinder und Säuglinge, solche Dinge bedeuten, die keine Stimme haben, oder nicht reden können; von welcher Eigenschaft der Kinder auch die lateinischen Worte, infans, und infantia, hergenommen sind. Drücket sich nun nicht David in andern Psalmen deutlicher aus, daß nämlich die ganz sprachlo-

sen-Himmel Vermögen genug besitzen, ihren Schöpfer in der ganzen Welt zu verkündigen? Christus deutet zwar die gegenwärtigen Worte. Matth. 21, 16. auf eigentlich also genannte Kinder. Allein man findet auch sonst in den Büchern des neuen Bundes solche Deutungen, da im ersten Verstande die Worte auf etwas anders gehen. Hernach sieht man auch deutlich, daß man hier nicht sehr auf die Eigenschaft der Worte dringen kann, indem der Heiland sie zwar auf Kinder deutet: aber doch auf solche, die in der That reden konnten. Hier hingegen wird auf diejenigen gezelet, die noch gar kein Vermögen zur Sprache haben. Indessen war die Auslegung des Heilandes sehr eigentlich und natürlich, da sonst solche Deutungen damals nur in bloßen Anspielungen bestanden; ob schon dieselben, ohne Zweifel, schon im Anfange von dem heiligen Geiste vorhergesehen und bestimmt worden waren ¹⁰⁶). *Gesells. der Gottesgel.* Mit den folgenden Worten, Stärke gründen, oder, wie im Englischen steht, *verordnen*, wird auf die Befestigung des Evangelii gezelet, welches Ps. 110, 2. *der Scepter der Stärke Gottes*, und Röm. 1, 16. *die Kraft Gottes zur Seligkeit* genennet wird. Man lese auch 2 Cor. 2, 14. Matth. 21, 16. Jes. 53, 1. 1 Cor. 1, 18. 24. Da dieses Evangelium, welches auch das Reich Christi genennet wird, ewigdauernd und unsichtbar ist, und sich alles vor ihm beugen muß, Dan. 2, 44. so ist es kein Wunder, daß es hier *Stärke* genennet wird. Nur war dieses Reich des Evangelii

(106) Die Erklärung, welche hier den Gelehrten zur Erwägung vorgeleget wird, mag von denjenigen, die mehr Ansehen haben, als gegenwärtige Anmerkungen, beurtheilet werden: wiewohl gar sehr zu zweifeln ist, ob sie derselben vielen Beyfall ertheilen möchten; indem es sehr schwer ist, unter denen Ausdrücken: *junge Kinder und Säuglinge*, *Himmel* zu gedenken. Die Einfältigen (für welche der Weg zur wahren Weisheit oft am leichtesten und kürzesten ist) werden sich mit der eigenen Erklärung des Heilandes vollkommen befriedigen können, welche er über diese Worte Matth. 21, 15. 16. gemacht hat, ohne daß er sich einer ungegründeten, und willkürlich erfornenen Anspielung zu seiner Wertheibigung hätte bedienen wollen, welche ohne dieß in der Schrift keineswegs zugegeben werden kann. Man hat auch nicht Ursache, über den Ausdruck *der Säuglinge* sich einen Anstoß zu machen, indem theils der Text selbst genugsam anzeigt, daß solche Säuglinge verstanden werden, die einen Mund haben zu reden, und die denselben auch schon so weit zu gebrauchen wissen, daß man verstehen kann, was sie sagen wollen; theils nichts so gar unerhörtes ist, daß Kinder eine sehr lange Zeit Säuglinge bleiben, und indessen ziemliche Fertigkeit zu reden erlangen. Man lese die Erklärungen unserer Ausleger zu 1 Mos. 21, 7. auch *Patrick's* letzte Anmerkung über 1 Sam. 1, 23. allwo gemeldet wird, daß *Hanna*, da sie so lange nicht nach *Silo* gekommen, bis sie den *Samuel* entvöthnet hatte v. 23. einige Jahre deswegen zurück geblieben v. 21, 22. der Knabe aber indessen so alt worden, daß er nach v. 28. sähig gewesen dem *H. Ern* anzubethen. Man sehe auch 2 *Macc.* 7, 28. 2 *Mos.* 2, 9. 10. *Klagl.* 2, 11. 12.

den Rachgierigen zurück zu halten. 4. Wenn ich deinen Himmel ansehe, das Werk deiner

der dein großer Feind ist, und die Menschen peiniget. 4. Diese sind die größten Ehren, wenn sie nicht deine sonderbare Liebe gegen sie auf das dankbarlichste erkennen. Denn wenn ich deine himmlische Wohnung mit Aufmerksamkeit betrachte, und dabey die Größe dieses wunderbaren

geli nicht durch mächtige Helden gegründet, wie andere Reiche: sondern bloß durch den Mund der Kinder *ic.* das ist, durch die Worte und Reden der Apostel und Jünger Christi ¹⁰⁷). Solches wird billig als ein wunderbares Werk Gottes angemerket. **Fenton, Polus.** Sonst könnte man hier überhaupt den erhabenen Ruhm der Stärke und Macht Gottes verstehen, wie Ps. 29, 1. 46, 7. **Polus.** Wegen deiner Widersacher bedeutet, um sie beschämt zu machen, 1 Cor. 1, 25. 28. **Fenton.** Um aufzubalten, oder, wie im Englischen steht, zu stillen, bedeutet, um die Absichten aller Feinde deines Reiches, sowol der Juden, als der Heiden, zunichte zu machen. Man lese 2 Cor. 10, 5. Das Wort stillen bedeutet hier nicht, daß Gott den Feinden seiner Kirche alle Kräfte rauben wolle, etwas dagegen zu unternehmen: sondern nur, daß es nicht in ihrem Vermögen seyn werde, die Gründung des Reiches Gottes auf den Schutt der Synagoge, und des Heidenthums, zu verhindern. **Fenton.** Andere erklären das Wort aufhalten von einer Beschämung und Ueberwindung durch Ueberzeugung und Befehung, oder durch Verteilung. Der Feind Gottes und seiner Kirche ist der Teufel, nebst allen denenjenigen, die unter ihm

das Reich Christi bestreiten. Eben darauf ziele auch das Wort rachgierig. Der Teufel sucht Rache auszuüben, weil er von Gott verurtheilt worden ist, von Christo überwunden, und hernach gepeiniget zu werden. Deswegen suchet er sich an den Dienern und Kindern Gottes zu rächen, weil er wider Gott selbst nichts ausrichten kann. Hernach kann man unter dem Rachgierigen alle Unterthanen und Vertheidiger des Satans verstehen; sonderlich verzweifelte Gottesläugner. Solche Personen bilden sich, auf eine verkehrte Weise, ein, daß sie durch das Evangelium, und die Befehrer und Ausüßer desselben, ebenfalls beleidiget worden sind. Deswegen suchen sie sich zu rächen, die Fürscheidung Gottes zu bestreiten, und alle Gelegenheit wahrzunehmen, da sie ihn lästern können. Man findet davon ein vortreffliches Beyspiel Offenb. 11, 10. Man vergleiche hiermit Hebr. 11, 37. ¹⁰⁸). **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

V. 4. Wenn ich deinen *ic.* Der Chaldaer übersetzet das Wörtchen *ic.*, womit dieser Vers sich anfängt, durch *haz, weil, oder denn.* Bey den 70 Dolmetschern, und andern Uebersetzern, findet man *haz, da, indem.* So viel ist indessen gewiß, daß *ic.* vielerley, und unter andern auch *wenn,* bedeutet, wie

1 Mos.

(107) Wo man aber bey der eigentlichen Bedeutung der Worte, Kinder und Säuglinge, bleibt, so bringt dieser Ausdruck zweyerley mit sich: 1) Gott habe diesen Personen ein gewisses Vermögen beygelegt, welches ihnen von Natur nicht beygewohnet habe, noch von ihnen so leicht zu erwarten gewesen wäre, daß sie nämlich durch die Gnadenwirkungen des Geistes Gottes zu einer Erkenntniß des Messia gebracht, ja auch zum freudigen Bekenntniß seines Namens erwecket worden. 2) Daß er dieses Vermögen dergestalt in ihnen bestätigt habe, daß es auch einen starken Widerstand ausbauern konnte. Wie diese Worte mit den Ausdrücken Matthäi zu vergleichen seyn, zeigt **Wilh. Surenhuis** *βιβλ. καταλλ.* p. 264. 199.

(108) Die Worte: um deiner Widersacher willen, sind mit dem vorhergehenden Theile des Verses so genau verbunden, daß sie nicht wohl auf etwas anders, als auf diejenigen Personen gehen können, von denen Matth. 21, 15. gedacht wird. Man kann sagen, daß dasjenige, was daselbst erzählt wird, um der Widersacher Christi willen geschehen sey, theils ihren hartnäckigen Unglauben zu beschämen, theils ihnen ein neues und sehr unverdächtiges Miermaal vorzulegen, daraus der Messias zu erkennen seyn sollte. Da es auch hier in der zweyten Person heißt: um deiner Feinde willen, so möchte hieraus nicht ganz unwahrscheinlich seyn, daß hiemit der Sohn Gottes selbst angeredet werde; wiewohl man sagen kann, daß alle Feinde Christi zugleich Feinde seines Vaters gewesen. Der andere Ausdruck: um den Feind und den Rachgierigen zurück zu halten, kann zwar auch auf eben diese Personen gezogen werden; wenn man zumal bedenket, wie weislich und bewundernswürdig Gott durch das öffentliche Rufen jener Kinder, das bedrohende Verboth, dessen Joh. 9, 22. gedacht wird, zu schanden gemacht und entkräftet hat. Doch scheint es eine noch mehr erweiterte Absicht zu haben, und auf alle Feinde Christi und seines Reiches zu gehen, zu deren Ueberzeugung oder Beschämung sowol die Erfüllung dieser Weissagung, Matth. 21. mitwirken, als auch das mehrmalige ähnliche Verhalten einfältiger und kindischer Personen, ja wirklicher Kinder, (wovon es in der Kirchengeschichte nicht an Beyspielen fehlet,) etwas beytragen konnte. Man kann dahin insonderheit die Exempel derjenigen Kinder rechnen, welche den Märtyrertod erlitten haben.

deiner Finger, den Mond, und die Sterne, die du bereitet hast: 5. Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest? und der Sohn des Menschen, daß du ihn besuchest?

v. 5. Hiob 7, 17. W. 144, 3. Hebr. 2, 6.

6. Und

derbaren Gebäudes, auch die Lichter, sehe, die du daselbst in eine schöne Ordnung gestellet hast: 5. Als denn weiß ich nicht, was ich sagen soll. Ich bin ganz bestürzt, wenn ich bedenke, daß du, dessen Größe ich an den Himmeln so deutlich sehe, dich so weit erniedriget, und dem elenden Geschöpfe, dem Menschen, so viel Gnade und Günst erzeiget hast; sonderlich aber mir, der ich der geringste unter meinen Brüdern bin. Herr, was bin ich, daß du eine solche Erlösung durch meine Hände wirkest? Ja was ist der größte Fürst in der Welt, daß du ihn so ehrest? Allein dieses übertrifft alle Wunder, und muß der Gegenstand unserer ewigdauernden Bewunderung seyn, daß du unsere sterbliche Natur in dem Sohne des Menschen, dem Herrn Christo, fo

1 Mos. 4, 12. und 1 Sam. 7, 1. vergl. mit 1 Chron. 17, 1. Diese Bedeutung scheint auch der Zusammenhang zu erfordern: wenn ich = = = was ist der Mensch? Das ist, wegen solcher Betrachtung mag ich, verwunderungsweise, ausrufen: was ist der Mensch? So versteht es auch die jüdische arabische Uebersetzung: wenn ich die Himmel ansehe = = = sage ich: was ist der Mensch? Hammond. Es steht hier, deine Himmel, oder dein Himmel, weil der Himmel Gottes Eigentum und Geschöpf ist. Polus. Der königliche Prophet fängt hier mit diesem schönen Ausrufe an, der eine Verwunderung anzeigt, und den Inhalt der folgenden Verse ausmacht. Er spricht gleichsam: wenn ich diesen Himmel, der so hoch, so unermesslich, und so bewundernswürdig ist, betrachte; und wenn ich ferner erwäge, daß du diesen Menschen, diesen Sohn des Menschen, der nicht nur unter die Himmel, und unter die Engel, erniedriget; sondern auch unter die geringsten Menschen gesetzt worden war, über alle Himmel erhöht hast, Ephes. 4, 10. so muß ich, vor Erstaunen ganz außer mir selbst, ausrufen: was ist der Mensch ic.? Senton. Der Himmel hat zweyerley ordentliche und natürliche Gestalt; eine bey Tage, und die andere in der Nacht. Bey Tage glänzet an demselben vornehmlich die Sonne; denn dasjenige, was außer derselben gesehen wird, sind vielmehr Wolken und Luft, als Himmel; also muß hier unter dem Worte Himmel die Sonne verstanden werden. In der Nacht erblicket man den Mond, und die Sterne, welche hernach hier besonders gemeldet werden. Wir halten diese Anmerkung für so zureichend, daß wir es nicht für nöthig erachten, von den vielfältigen Ursachen weisläufig zu reden, welche die Ausleger eronnen haben, um einen Grund anzugeben, weswegen die Sonne, als das herrlichste unter den himmlischen Lichtern, hier unter den Werken Gottes nicht gemeldet werde. Gef. der Gottesgel. Indessen ist auch folgende Erklärung nicht unwahrscheinlich. Der Mond ist der niedrigste unter allen Irsternen, und der Erde am nächsten: die Fixsterne hingegen nehmen den höchsten Platz

am Firmamente ein, Hiob 22, 12. Der Dichter will also gleichsam sagen: wenn ich deine Himmel, von ihrem niedrigsten Kreise an, wo der Mond sich zeigt, ansehe, bis an ihren höchsten Kreis, wo die Sterne funkeln: so muß ich ausrufen: was ist der Mensch ic. Wenn man die Worte so versteht: so ist die Sonne, die zwischen dem Monde und den Sternen steht, mit in dieser anächtigen Betrachtung des Propheten begriffen; wie Hiob 25, 5. Andere hegen die mehr sinnreiche, als gegründete, Meynung, David habe diesen Psalm in der Nacht verfertigt, da man nur den Mond und die Sterne, nicht aber die Sonne, sehen kann. Senton, Polus. Die Finger bedeuten hier die Hand Gottes, wie es Ps. 102, 26. ausgedrückt wird. Ueberhaupt wird durch die Finger und die Hand Gottes seine Macht ausgedrückt, 2 Mos. 8, 19. Luc. 11, 20. ic. Einige glauben indessen, David habe mit diesem Ausdrucke andeuten wollen, wie leicht es Gott gefallen sey, den herrlichen Himmel zu verfertigen, indem er nur eine Berührung seines Fingers dazu nöthig gehabt habe; theils auch, wie künstlich er denselben gebildet habe, indem man die Finger zu den künstlichsten Werken brauchet. Bereiten, oder, wie im Englischen steht, verordnen, bedeutet, in eine beständige und vortreffliche Ordnung bringen, und alle Bewegungen vorschreiben. Polus.

W. 5. Was ist der ic. Im Hebräischen steht eigentlich: der schwache, oder elende Mensch. Der Dichter wird also hier auf den Menschen nach dem Sündenfalle sehen, und nicht, wie er im Anfange geschaffen worden ist. David will sagen: wie kommt es, daß der Schöpfer des Himmels, und so glanzreicher Körper an demselben, die so rein und schön sind, auf den so unreinen, gebrechlichen und elenden Menschen sieht? Oder: was ist der Mensch, daß der Allmächtige so herrliche Geschöpfe zum Dienste desselben gebildet hat? Denn sie dienen nicht nur zum Vergnügen des Menschen: sondern auch zu seinem Nutzen, durch ihr Licht, ihre Bestimmung der Jahreszeiten, und ihre Beförderung des Wachstums der Früchte. Einige Heiden haben dieses selbst erkannt, und

6. Und hast ihn ein wenig geringer gemacht, als die Engel, und hast ihn mit Ehre und Herr-

so hoch ehren willst, welchen die Welt lästern und schmähen wird. 6. Du hast den Menschen zu einer solchen Würde erhoben, und ihn so hoch geehret, (sonderlich mich, den du, als deinen Diener, zu Bestrafung des schmähsüchtigen Riesen gebraucht hast, welcher deine Schlachtordnungen höhnete, 1 Sam. 17.) daß er nicht viel geringer ist, als das himmlische Heer; wie man noch deutlicher an deinem Sohne, Christo, sehen wird, den du weit über die höchsten Engel des Himmels zu erheben beschloßen hast, nachdem er eine kurze Zeitlang hier unten gewesen seyn, und sich, in einer geringen Gestalt, in unser Fleisch erniedriget haben wird, damit er

und daraus sowol die Güte Gottes, als auch den Vorzug des Menschen vor andern Geschöpfen, hergeleitet. Nach dem Falle hat zwar der Mensch vieles von der nachgehends gemeldeten Herrschaft über die Geschöpfe verloren: allein er hat doch auch noch bis iho einen großen Theil davon behalten; wie Cicero, Plutarch, und andere, erkennen, welche daraus die stärksten Beweise für eine Fürscheidung ziehen. So kann man diese Worte in einem unmittelbaren Verstande erklären. In einer fernern Bedeutung aber gehen sie auf Christum, und auf ihn werden sie auch von dem Apostel, 1 Cor. 15, 27. Ephes. 1, 22. und Hebr. 2, 6. gezogen. Polus, Gesells. der Gottesgel. Und man kann diese letztere Bedeutung auch allerdings für die vorzüglichste halten; obgleich alles, was hier gesagt ist, fast gänzlich mit Ps. 144, 3. übereinkömmt. Denn beyde Psalmen sind in verschiedenen Absichten verfertigt; wie man aus der Erklärung über Ps. 144. sehen wird. Hernach steht hier nicht, wie Ps. 144. das Wort אֱלֹהִים; sondern אֱנוֹשׁ, welches einen Schwachen, geringen und elenden Menschen bedeutet. Ein solcher war der Heiland, Ps. 22, 7. Jes. 53, 2. Psil. 2, 6. 7. Hebr. 2, 14. Eben diesen Heiland muß man auch durch den Sohn des Menschen verstehen, dessen hernach gedacht wird. Diese letztere Benennung bezieht sich auf sein Amt, und seine Würde, Hebr. 2, 6. 7. 8. Keine von beyden Benennungen kann, wie von einigen Auslegern geschieht, eigentlich auf den Adam, bey seiner Schöpfung, gezogen werden. Denn damals war er nicht אֱנוֹשׁ, ein elender sterblicher Mensch; auch nicht אֱלֹהִים, ein Sohn des Menschen; denn Gott hatte ihn unmittelbar geschaffen. Senton. Inbessen verstehen viele auch diesen letztern Ausdruck, wie den erstern, von andern Menschen; und insbesondere אֱנוֹשׁ, von großen abtrünnigen Menschen; die eben sowol wegen ihrer Sitten und Gemüthsart, als durch die Zeugung, Kinder Adams sind. Dadurch wird die

hier gemeldete Wohlthat um so vielmehr vergrößert; daß nämlich Gott an sie gedendet, oder für sie sorgen; daß er ferner sie besuchet; nicht im Sinne, wie besuchen sonst oftmals bedeutet: sondern in Gnade, wie 1 Mos. 21, 1. 2 Mos. 4, 31. Ps. 65, 10. 106, 4. 144, 3. ¹⁰⁹. Polus.

W. 6. Und hast ihn u. Im Hebräischen steht: als die אֱלֹהִים, oder Götter; oder: als Gott, θεοῦ τὴν ἀρετὴν ἰδοῦ, wie man in einigen griechischen Abschriften findet. Allein das Wort אֱלֹהִים bedeutet oftmals Engel, wie Ps. 97, 7. und so wird auch diese Stelle Hebr. 2. erklärt. Ges. der Gottesg. Der Verstand kann nun folgender seyn: in, und durch Christum hast du den Menschen gnädiglich und wunderbarlich wiederum in seinen ersten glückseligen Zustand hergestellet, da er nur eine Stufe unter den Engeln war; aus welchem Zustande er sich durch die Sünde gestürzt hatte. Polus. Man könnte dieses, vielleicht noch besser, so überlassen; und hast ihn ein wenig geringer werden lassen, als die Engel. Denn weder das hier befindliche hebräische Wort, noch das griechische bey den 70 Dolmetschern, dessen sich auch Paulus bey Anführung dieser Stelle bedienet hat, bedeutet geringer machen, oder schaffen: sondern geringer werden, vermindern, oder erniedrigen lassen. Dieses kann nun nicht wohl auf den Adam gezogen werden; weder vor dem Falle, noch nach demselben. Denn vor dem Falle hatte Gott ihm seine ursprüngliche Hoheit nicht im geringsten vermindert; und an dem Falle selbst, wodurch der Mensch erniedriget worden ist, hatte Gott nicht die geringste Schuld. Ueber dieses ist der gefallene Mensch nicht ein wenig, oder eine kurze Zeit, geringer gewesen, als die Engel: sondern ungemein viel geringer; und er würde in Ewigkeit so geblieben seyn, wenn Gott nicht Mitleiden mit ihm gehabt hätte. Es bleibt also nur noch übrig, daß man diese Worte von Jesu Christo verstehe; auf den auch Paulus sie gedeutet hat.

(109) Wenn auch gleich die gegenwärtigen Worte überhaupt von Menschen verstanden werden könnten, so muß man doch bedenken, theils, daß hier von eben derjenigen Person die Rede sey, von welcher im Nachfolgenden fortgefahren wird, welches aber auf niemand, als auf Christum allein, gehen kann; theils, daß die Wiederholung dieser Worte im neuen Testamente die beste Anlegung derselben sey. Sie stellen also nach dem buchstäblichen Verstande Christum im Stande seiner Erniedrigung vor.

Herrlichkeit gekrönt? 7. Du lässest ihn über die Werke deiner Hände herrschen; du hast alles unter seine Füße gestellt; 8. Schafe und Ochsen, alle dieselben; auch die Thiere des Feldes; 9. Das Gebvögel des Himmels, und die Fische der See; was

v. 7. 1 Mos. 1, 26. 28. 1 Cor. 15, 27.

er sein Leben für die Menschen lassen könne, Hebr. 2, 6. 7. 10. 7. Seine Herrlichkeit ist groß, auch in Ansehung der Herrschaft, die du ihm über alle Geschöpfe in der untern Welt gegeben hast; (wiewohl dieses alles nicht mit der Erhöhung des großen Sohnes des Menschen verglichen werden kann, unter dessen Füße du alle Geschöpfe ohne Unterschied gethan hast, auch diejenigen, die in den höchsten Himmeln sind,) es ist nichts, darüber er nicht Macht haben, und zu dessen willkürlicher Unterwerfung er nicht Mittel finden sollte. 8. Es gilt solches nicht nur von dem zahmen Viehe, als Schafen und Ochsen: sondern auch von den wilden Thieren, den Tigern, Bären und Löwen. 9. Auch die Vögel der Luft können nicht so hoch fliegen, daß er nicht Mittel finden sollte, sie zu erreichen. Auch die Fische in den Flüssen, oder in den Seen,

hat. Das hebräische Wort, *וַיַּזְכֵּר*, welches durch ein wenig überseht ist, sollte, wie das griechische, *βραχυ* *εἶ*, überseht seyn: auf kurze Zeit. Denn von Jesu Christo, und dem Stande seiner Erniedrigung, kann man nicht sagen, daß er nur ein wenig geringer gemacht worden sey, als die Engel: denn er erschien in der Gestalt eines Knechtes, und war vielmehr ein Wurm, als ein Mensch. In diesem niedrigen Zustande ist er aber nur eine kurze Zeit lang geblieben; und nach seiner so ungemeynen Erniedrigung wurde er mit Ehren und Herrlichkeit gekrönt, Phil. 2, 6. 7. 8. Hebr. 2, 7: 11. Fenton. Diejenigen aber, welche durch ihn den gefallen und verlorenen Menschen verstehen, sagen, dieser sey in der That zum andernmale zu der nachgehends gemeldeten Herrlichkeit und Herrschaft gekrönt worden; ob schon nicht in eigener Person: doch in seinem Haupte, Christo, welcher solche Herrlichkeit und Ehre nicht sowol für sich selbst empfangen habe, indem er ihrer nicht bedurfte, als vielmehr für die Menschen; deswegen werde er sie auch, zu rechter Zeit, allen seinen Gliedern mittheilen. So könnte man die verschiedenen Auslegungen dieser Stelle mit einander vergleichen, und die Worte also umschreiben: „Was ist der Mensch, daß du an ihn gedenkest, oder ihn durch deinen Sohn besuchest, den du in die Welt gesendet hast? Dieser hat, um den Menschen, der nur ein wenig geringer war, als die Engel, in einen so herrlichen Zustand wieder herzustellen, die elende und sterbliche menschliche Natur annehmen, und sich dadurch, da er sonst weit über die Engel erhaben, ja

„ihr Gott war, auf eine kurze Zeit geringer machen wollen, als die Engel, indem er sich in das Elend, und den Tod, begab. Nachgehends ist er zur höchsten Ehre erhaben worden, und zu einer allgemeinen Herrschaft über die Werke Gottes gelangt, die Engel nicht ausgenommen ¹¹⁰.“ Polus.

V. 7. Du lässest ihn 10. Da dieses, und das folgende, erst gesagt wird, nachdem Gott den Menschen schon gedemüthiget hatte; da ferner der Mensch nicht zum Beherrscher der Welt eingeseht worden ist, nachdem er sich durch die Sünde erniedriget hat; indem er vielmehr damals alles zuvor gehabten Rechtes verlustig worden ist: so kann die Erhöhung, worauf hier gezelet wird, nicht auf den Menschen insgemein gehen. Ferner, da unter dieser allgemeinen Benennung, Werke deiner Hände, auch die Engel, Hebr. 1, 4. 5. mit begriffen sind: so können diese Worte am besten auf Jesum Christum gedeutet werden. Man lese auch Hebr. 2, 8. 9. Fenton. In dem Wortverstande findet sich keine Schwierigkeit. David will sagen: du hast ihm die Macht über alle Dinge verliehen, Matth. 28, 18. Joh. 13, 3. auch über die Engel; und nur Gott ist ausgenommen, 1 Cor. 15, 25. 27. Hebr. 2, 8. Du hast ihm alles unterthänig gemacht. Man lese 5 Mos. 33, 3. Richt. 5, 27. Ps. 18, 39. 110, 1. Polus.

V. 8. 9. Schafe und Ochsen 10. Was in diesen beyden Versen steht, ziele auf den zuvor gemeldeten Sohn des Menschen; und die Herrschaft desselben wird hier ferner beschrieben. Sonderlich verdie-

(110) Es gelingt nicht leicht wohl, wenn mehrere, in der That verschiedene Erklärungen, in eine einige zusammen geschmelzet werden, und sich ohne Dervielfältigung des einigen Verstandes mit einander betragen sollen. Auch hier möchte wohl verschiedenes zu erinnern seyn. Es kann aber schon das einige genug seyn, daß es Hebr. 2, 9. mit dürren und klaren Worten heißt: den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat (geringer worden ist, als sie), sehen wir, daß es Jesus ist. Ist dieses nicht genug? Was bedürfen wir denn alles Drehens und Künsteins in dem Texte, damit wir die gesammte Menschheit in den Verstand desselben mit einschieben?